

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 59 (1997)
Heft: 1

Artikel: Strukturveränderungen und Perspektiven in der Landwirtschaft
Autor: Binder, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Agrarpolitik an den SVLT-Vortragstagungen

Der Zentralpräsident Max Binder referierte an den SVLT-Vortragstagungen im Anschluss an die Jahresversammlungen der Sektionen Bern und Thurgau.



Strukturveränderungen und Perspektiven in der Landwirtschaft

Max Binder, Illnau-Effretikon ZH, Nationalrat und SVLT-Zentralpräsident

Die ausgesprochen widersprüchliche Lage nimmt unser SVLT-Zentralpräsident Nationalrat Max Binder zum Anlass, eine detaillierte Lagebeurteilung vorzunehmen und klare Forderungen zu stellen, damit uns eine «produzierende Landwirtschaft» erhalten bleibt.

Die Bauern bekommen den Eindruck, mehr Marktfreiheit bedeute in erster Linie weniger Einkommen. Es ist untragbar, dass die Produzentenpreise laufend sinken, während sich das Kostenumfeld verteuert. Der Bund zieht sich konsequent aus der Einkommenspolitik und Marktregulierung zurück, macht aber laufend neue Auflagen in den kostenintensiven Bereichen Umwelt- und Tierschutz. Wir sind soweit, dass sich die Produktionskosten nicht mehr am Markt decken. Der Eindruck verstärkt sich, die bäuerliche Bevölkerung sei dazu verurteilt, Werte aus vergangenen Zeiten in die Moderne hinüberzusetzen. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass wir uns heute an einer «ökologischen Wettbewerbslandwirtschaft» orientieren müssen. D.h. also dass die Begriffe Markt und Ökologie nicht voneinander losgelöst betrachtet werden dürfen. Wenn wir die ökologischen Bedürfnisse und die ökonomischen Zwänge vernünftig gegeneinander abwägen, wird die produzierende Landwirtschaft durchaus eine Chance haben. Man muss dann allerdings von Extrempositionen abrücken.

Mehr Markt

Die Bauern mussten sich bei den wichtigen Erzeugnissen bislang wenig um den Absatz, den Handel und den Preis kümmern. Man kämpfte um höhere Mengen und höhere Preise und hatte auch Erfolg damit. Heute kämpfen wir immer noch, allerdings darum, dass wir nicht zu viel verlieren und vor allem nicht in diesem die Existenz bedrohenden Tempo. Wenn wir von mehr Markt sprechen, müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass sich einige Rahmenbedingungen geändert haben und noch ändern. Es handelt sich um

- eine leistungsorientierte Ausrichtung der agrarpolitischen Instrumente mit weniger Sicherheit,
- weniger staatliche Markteingriffe bei Absatz- und Preisgarantien,
- mehr Handlungsspielraum und Eigenverantwortung für Marktteilnehmer,
- eine differenziertere Preisgestaltung für Marktleistungen auf allen Stufen und
- die wachsende Marktmacht der Verteiler von Nahrungsmitteln.

Seit Anfang der neunziger Jahre sind schon weitreichende marktwirtschaftliche Erneuerungen in der Agrarpolitik vorgenommen worden. Dies lässt sofort die Frage aufkommen, welche Auswirkungen diese Anpassungen auf die einkommensbezogenen Erfolgsgrößen der Landwirtschaft gehabt haben. Der Erfolg oder der Misserfolg von Reformen bemisst sich am land-

wirtschaftlichen Einkommen. Die Bilanz ist bekanntlich negativ:

Sinkende Produzentenpreise

Die Produzentenpreise sind seit 1990 stark rückläufig. Besonders die Preise für Schlacht- und Nutzvieh liegen heute, ohne Berücksichtigung der Teuerung, auf dem Niveau der sechziger und siebziger Jahre (Tabelle 1).

Kostenumfeld wird teurer und teurer

Die Entwicklung der Produzentenpreise und der Preise für die Produktionsmittel weisen eine gegenläufige Tendenz auf. Die Produktionsmittel wurden bis 1993 erheblich teurer, während die Produzentenpreise stark zurückgingen. Buchhaltungsergebnisse zeigen, dass diejenigen Kosten sinken, die von der Landwirtschaft direkt beeinflussbar sind (z.B. Düngung, Pflanzenschutz, Fütterung

usw.). Das hohe schweizerische Lohn- und Kostenniveau ist somit im wesentlichen für die steigenden Produktionskosten verantwortlich.

Das Einkommen sinkt

Das landw. Einkommen hat seit 1989 pro ha landw. Nutzfläche (LN) um über 30% abgenommen. Der Markterlös und die Direktzahlungen vermögen also die steigenden Kosten nicht zu decken. Davon am stärksten betroffen sind die konventionell wirtschaftenden Betriebe. Aber selbst der Zielbetrieb der Agrarpolitik, die IP-Betriebe mussten empfindliche Einbussen hinnehmen. Der Einkommensunterschied zwischen der landwirtschaftlichen und der übrigen Bevölkerung nimmt ständig zu.

Veränderung der landwirtschaftlichen Strukturen

Die Anzahl landw. Betriebe hat sich in den 30 Jahren fast halbiert. In der

Tabelle 1: Massiver Rückgang der Produzentenpreise

Landw. Erzeugnisse	Produzentenpreise		Abnahme
	1990	Nov. 96	
Mastkälber	16.26	11.80	-27%
Marktmuni	10.86	7.50	-31%
Schlachtkühe	8.64	2.90	-66%
Nutzkühe	4200.00	2700.00	-36%
Brotgetreide (ohne Rückbehalt von Fr. 20.00)	101.00	94.00	-5%
Futtergetreide	68.00	54.50	-20%
Milch	1.06	0.87	-18%
Mastschweine	6.27	5.60	-11%

Tabelle 2: Immer weniger vom Konsumentenfranken geht in die produzierende Landwirtschaft

Landw. Erzeugnisse	Anteil am Konsumentenfranken	
	Handel u. Verarbeitung	Landwirtschaft
über alle Produkte	70%	30%
• Fleisch	73%	27%
• Brotgetreide	86%	14%
• Milch	53%	47%

gleichen Zeit verdoppelte sich die durchschnittliche Betriebsgrösse annähernd. Der Anteil von Betrieben mit über 20 ha stieg von 6,5% im Jahre 1965 auf 19% im Jahre 1990. Der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe wird immer grösser, da der Rückgang bei den Haupterwerbsbetrieben wesentlich höher ist als bei den Nebenerwerbsbetrieben.

Produktivitätsfortschritte

Die Produktivität hat in der Landwirtschaft in den vergangenen Jahren stark zugenommen. So hat sich die Zahl der Personen, die eine landwirtschaftliche Arbeitskraft zu ernähren vermag, innert 25 Jahren beinahe verdreifacht. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft war in den letzten Jahren beträchtlich höher als in der übrigen Wirtschaft.

Marktpanne wird grösser

Die eben genannten Produktivitätsfortschritte konnten von der Landwirtschaft nicht gänzlich genutzt werden. Sie wurden in Form von realen Produzentenpreissenkungen an die nachgelagerten Branchen weitergegeben. Dass die Konsumenten direkt nicht stark profitierten zeigt die Tatsache, dass der Anteil der nachgelagerten Branchen am Konsumfranken stetig ansteigt (Tabelle 2).

Diese Aufteilung ist vergleichbar mit dem benachbarten Ausland (BRD). Dort ist allerdings das Niveau der Konsumentenpreise wesentlich tiefer. Wenn die preisliche Wettbewerbsfähigkeit des inländischen Ernäh-

rungssektors verbessert werden soll, müssen alle Marktstufen den gleichen Beitrag leisten. Dies wurde in der Vergangenheit sträflich verpasst, indem die Produzentenpreise zwar sanken, dies aber nur zu konstanten oder steigenden Margen anderer führte.

Das will die «Agrarpolitik 2002»

Die «AP 2002» will eine marktwirtschaftliche Erneuerung

Als Sicherheitsnetz sind die Direktzahlungen nach Art. 31a und 31b LwG Voraussetzung für die marktwirtschaftliche Erneuerung. Sie bilden zusammen mit dem nach WTO noch möglichen Grenzschutz die Basis für eine marktkonforme Preisbildung.

Kernpunkte der marktwirtschaftlichen Erneuerung sind:

- der Abbau von staatlichen Preis- und Absatzgarantien (vollständige Neugestaltung der Milch- und Brotgetreideordnung)
- Wegfall von staatlich gesicherten Margen
- Weitgehende Aufhebung der staatlichen Produktionslenkung
- Aufhebung von Monopolen und parastaatlichen Organisationen
- Abbau der Regelungsdichte im Bereich der Grundlagenforschung

Für die Bauern stellt sich dabei die Frage, ob es gelingt, die preisliche Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern.

Meilensteine jüngster Agrarpolitik:

Es wird tüüf z'Acher g'fahre!

Der Zug in Richtung «mehr Markt» und «mehr Ökologie» rollt nicht erst seit der Ablehnung der drei Agrarvorlagen am 12. März. Der 7. Landwirtschaftsbericht des Bundesrates bildet den Ausgangspunkt für die markt- und umweltorientierte Neuausrichtung der schweizerischen Landwirtschaft. Seit dessen Erscheinen am 26. Januar 1992 wird in der Agrarpolitik «tüüf z'Acher g'fahre.»

– 1992/93: Preissenkungen und Einführung neuer Direktzahlungen
Mit der Inkraftsetzung der Artikel 31a und 31b des Landwirtschaftsgesetzes wurde die Grundlage für eine vermehrte Trennung von Preis und Einkommenspolitik einerseits und eine weitergehende Ökologisierung der Landwirtschaft andererseits gelegt. Damit wurde der Weg auch frei für mehr «Markt» (Ökonomie) und mehr «Umwelt» (Ökologie). Mit den Beschlüssen zu den agrarpolitischen Begehren des Schweiz. Bauernverbandes hat der Bundesrat diesen Weg schon in hohem Masse eingeschlagen. Die Folge waren Preissenkungen, die nur teilweise durch Direktzahlungen kompensiert wurden. Seit 1995 zudem im wesentlichen über Art. 31b LwG.

– 1994/95: Neuausrichtung des Aussenhandelsinstrumentariums
Mit der Verabschiedung der GATT-Lex-bedingten Verordnungsanpassungen durch den Bundesrat im Mai 1995 hat insbesondere der Aussenhandel in Form der generellen Tarifierung eine wettbewerbsorientierte Neuausrichtung erfahren. Die Umsetzung der GATT/WTO-Bestimmungen setzt die Bauern in unserem Land massiv unter Druck. Während die Bauern bis heute die negativen Auswirkungen der 8. Welthandelsrunde stark zu spüren bekommen, sind die vielgepriesenen positiven Versprechungen für die Schweizer Wirtschaft noch nicht in hohem Masse sichtbar.

– 1995/96: «Agrarpaket 95»
Mit diesem agrarpolitischen Zwischenschritt wurden ein gesetzlicher Rahmen für die Kennzeichnung von Agrarerzeugnissen geschaffen und technische Handelshemmnisse gegenüber der EU beseitigt. Die Landwirtschaft erhofft sich davon eine verbesserte Wertschöpfung für ihre Produkte.

– 1996: Neuer Verfassungsartikel
Der vom Schweizervolk am 9. Juni 1996 mit grossem Mehr genehmigte Verfassungsartikel gilt als Grundlage der künftigen Agrarpolitik in unserem Land. Neben den Zielen hält er auch die Massnahmen zu deren Erreichung fest.

– 1996 bis ??: «Agrarpolitik 2002»
Gegenwärtig berät die Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK) des Nationalrates die zweite Etappe der Agrarreform. Konkret geht es um die Totalrevision des Landwirtschaftsgesetzes.

Kernpunkte der Revision bilden:

- der Rückzug des Bundes von Preis- und Absatzgarantien
- Liberalisierungs- und Deregulierungsmassnahmen im Bereich der Marktordnungen und deren Grundlagen.

Der vom Bundesrat vorgelegte Gesetzestext muss in wesentlichen Punkten zu Gunsten einer zukunftsorientierten, modern produzierenden Landwirtschaft noch verbessert werden.

Sie wollen auch die damit verbundenen Chancen und Risiken kennen. Wie entwickeln sich zum Beispiel die Mengen und die Marktanteile, die Produzentenpreise und Produktionskosten. Wie geht es mit den Direktzahlungen weiter. Welches sind die wirtschaftlichen, regionalen und sozialen Konsequenzen der Agrarpolitik 2002.

Die «AP 2002» will eine «nachhaltig produzierende» Landwirtschaft

Anreizstrategien für eine umwelt- und tiergerechte Produktion weisen in diese Richtung:

- Ausbau der Direktzahlungen nach Art. 31b LwG (im Finanzplan des Bundesrates als einzige Position im Agrarbudget mit einem nennenswerten Wachstum). Art. 31b verfehlte seine Wirkung nicht wie Tabelle 3 verdeutlicht.
- Kopplung von Förderungsmassnahmen an Ökoauflagen. Es wird trotz Freiwilligkeit sozusagen zwingend, bei den Ökoprogrammen mitzumachen.
- Kennzeichnung der Produktionsmethoden. Konsumentinnen und Konsumenten entscheiden sich nicht nur für ein Produkt. Durch die zusätzlichen Konsumenteninformationen muss sich die Produktionsrichtung auch am Markt entscheiden.
- Im Raum stehen auch Lenkungsabgaben auf Hof-, Mineraldüngern und Pflanzenbehandlungsmitteln. In dieser Richtung hat das Parlament

Tabelle 3: Die Ökoprogramme haben einen starken Einfluss auf die Betriebsumstellungen. Von der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche von 1'06 Mio. ha wurden 1996 schätzungsweise 60% nach IP- oder Bio-Richtlinien bewirtschaftet. 1993 waren es erst ca. 20%.

Jahre	1993	1994	1995	1996
IP und Bio				
IP-Betriebe	9812	15'548	18'953	31'600
Fläche pro Betrieb ha	18.26	19.19	19.23	18.99
Total Fläche ha	179'000	289'000	364'000	600'000
Bio-Betriebe	1228	1359	1916	2700
Fläche pro Betrieb ha	15.40	15.63	14.80	14.44
Total Fläche ha	18'900	21'200	28'300	39'000
Kontrollierte Freilandhaltung				
Betriebe	4500	6100	9600	
Tiere	91'000	118'000	146'000 (10 % des ganzen Tierbestandes)	

dem Bundesrat im Juni 1994 einen Auftrag gegeben, Vorschläge zu unterbreiten, wenn nach 5 Jahren die Ökoziele nicht in gewünschtem Mass erreicht werden.

Es ist hier aber klar festzustellen, dass der Einsatz von mineralischen Düngern und von Pflanzenschutzmitteln eine stark rückläufige Tendenz aufweist.

Das wollen die Bauern

Die Schweizer Bauern wollen Produzenten von qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln bleiben. Mit diesem Ziel haben sie sich immer für die Pflege der vielgestaltigen Kulturlandschaft verantwortlich gefühlt und entsprechend gehandelt. Diese Verantwortung wollen sie auch in Zukunft tragen. Sie müssen dies unter ökonomisch motivierenden Rahmenbedingungen tun können. D.h. die Erbringung von gemeinwirtschaftlichen Leistungen zugunsten der Allgemeinheit und die Standortgebundenheit rechtfertigen es grundsätzlich, die Landwirtschaft auch künftig in Abweichung von der Handels- und Gewerbefreiheit zusätzlich zu unterstützen. Klar zu fordern ist in diesem Zusammenhang, dass sich die agrarpolitischen Veränderungen auf den produzierenden Bauernstand ausrichten. Bis heute genügt das Sicherheitsnetz allerdings nicht.

Eine Zwischenbilanz

Das Ziel einer flächendeckenden Bewirtschaftung nach ökologischen Kriterien dürfte bis zur Jahrtausendwende nicht unrealistisch sein. Trotz dieser positiven Zeichen darf nicht übersehen werden, dass damit auch viel Aufwand, viele Vorschriften und Kontrollen verbunden sind. Wir haben streng darauf zu achten, dass die Ökonomie die unternehmerische Freiheit und Initiative nicht postwendend wieder einengt und so hohe Produktionskosten verursacht, dass sie weder mit Produzentenpreisen noch mit Direktzahlungen zu decken sind. Es gilt Ökonomie und Ökologie im Gleichgewicht zu halten.

Die Fragen stehen im Raum:

- Wird eine Verbesserung der qualitativen Wettbewerbsfähigkeit erreicht?
- Geraten wir nicht in eine neue Sackgasse des Ökodirigismus, der Ökoplanwirtschaft oder Parkwächterlandwirtschaft?
- Verlieren wir nicht das Gleichgewicht zwischen Ökonomie und Ökologie?
- Wer bezahlt die Mehrleistungen vor dem Hintergrund sinkender Agrarpreise? Ist es die Konsumentenschaft am Markt oder der Staat über Steuergelder?

Die von ihm gewünschte Produktionsform soll eine nachhaltige Bewirtschaftung und Pflege unserer vielgestaltigen Kulturlandschaft gewährleisten.

Die Schweizer Bauern waren verantwortlich, dass wir heute diese Kulturlandschaft haben, sie wollen auch verantwortlich sein, dass diese so erhalten bleibt. Geben wir ihnen die Chance, dass sie dies unter ökonomisch motivierenden Rahmenbedingungen tun können.

Im einzelnen heisst dies:

- Transparenter Einkommensvergleich
- Die finanziellen Möglichkeiten des Bundes müssen übereinstimmen mit dem Tempo des Anpassungsprozesses
- Preisabschlüsse müssen auf allen Stufen durchschlagen
- Grenzschutz auf GATT/WTO-Niveau, d.h. auch Ablehnung der VKMB-Initiative
- Soziostrukturelles Begleitprogramm unter Wahrung der Gleichgewichte (Evolution statt Revolution, Einbezug des Kostenumfeldes)
- Kostensenkungen und grössere Mobilität des Produktionspotentials. (Der Bauer kann sich nicht darauf einstellen, immer höhere Direktzah-

lungen zu erhalten. Diese stossen aus verschiedenen Gründen an Grenzen.)

- Wahrung der Marktgleichgewichte durch entsprechende Marktstrukturen (weniger Staat – mehr Freiheit, führt aber auch zu weniger Sicherheit)
- Aufbau von schlagkräftigen Vermarktungsstrukturen als Gegenpol zu den extremen Konzentrationen auf der Nachfrageseite (Marktmacht der Grossverteiler)
- Ein wenig Direktvermarktung genügt nicht, um die insgesamt produzierten Mengen abzusetzen.

Forderungen

Bei der Umsetzung der Ziele muss die Praxis unbedingt frühzeitig in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden, damit nicht unnötiger Bürokratismus hohe Kosten verursacht. Im weiteren muss klargestellt werden, dass der umfassende ökologische Leistungsnachweis nicht sofort erbracht werden kann.

Beim biologisch-technischen Fortschritt, d.h. bei den Themen «Hormoneinsatz in der Tierhaltung» und «Gentechnologie» müssen die Vor- und Nachteile genau abgeklärt und transparent gemacht werden. Bei der Qualitätssicherung im Sektor Milch muss alles unternommen

werden, um die Exportmöglichkeiten offen zu halten und zu steigern.

Im Sektor Fleisch gilt es, das Vertrauen der Konsumentenschaft zurückzugewinnen.

Im Interesse der Transparenz muss die Kennzeichnung mit einer Vielzahl von Labels von Agrarprodukten vereinheitlicht und Inland- oder Importware klar deklariert werden.

Dazu gehört die Unterbindung von Ökodumping, indem an die Importware die gleichen Produktionsvorschriften gestellt werden müssen wie an die Inlandware. Nicht zuletzt müssen die Behörden mit aller Härte gegen illegale Importe vorgehen.

Das wichtigste bleibt die Einigkeit in der Bauernschaft, denn ...

... Einigkeit macht stark

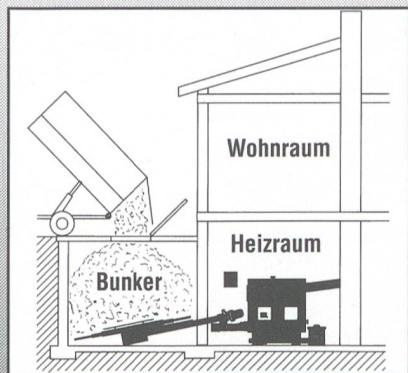
Fazit

- Die alte Agrarpolitik der Nachkriegszeit brachte lange Zeit Erfolg für die Bauern, sie gehört heute aber zur Geschichte unseres Landes.
- Die Reform der Agrarpolitik ist eingeleitet und geht weiter.
- Bundesrat und Parlament tragen eine grosse Verantwortung bei der Gestaltung des neuen Landwirtschaftsgesetzes.
- Es soll ein Gesetz werden für die Bauern.
- Das Gesetz soll eine produzierende Landwirtschaft verlangen und keine Parkwächter-Landwirtschaft erfordern.
- Es sollen nicht alle heutigen Strukturen ohne genaue Abklärung über Bord geworfen werden, nur um den modernen Werten wie Deregulierung, Liberalisierung, Strukturbereinigung usw. nachzuleben.
- Das Gesetz soll für die junge Bauerngeneration so verabschiedet werden, dass es Entwicklungsmöglichkeiten und Zukunftschancen bildet.
- Es soll nicht zementierend wirken; deshalb ist auch die VKMB-Denner-Initiative klar abzulehnen.
- Das Tempo der Reform muss der Realität zur Anpassung der Strukturen gerecht werden.
- Kein Kahlschlag, sondern gezielte Durchforstung.
- Auf diese Weise kann junges Leben entstehen, gedeihen und bestehen!

Holzschnitzelfeuerung

Heizomat

Energie aus der Natur!



**AGRAMA
Stand 27.12**

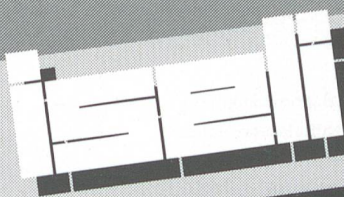
Kompakter,
einfacher,
variabler Einbau!

Über 5000
Anlagen
im Einsatz!

- Modernste Technologie
- Wartungsfreundlich
- Preisgünstig!

Wollen auch Sie optimale Wärme?

Fragen Sie uns!



Isell & Co AG
Maschinenfabrik
6247 Schötz
Tel. 041 984 00 60
Fax 041 984 00 66



Maschinencenter

KOSTENSENKUNG???

bei der Milchviehfütterung



pressen ...



wickeln ...



abwickeln ...

LV-Gesamtlösung bei der Ballensilage

Sie sparen X-100.- Franken!!!

Mit dem Superpreis-Silagepaket,
Rundballenpresse und Wickler inkl. Abwickelgerät

LV-Economy
LV-Swiss Glory
LV-Cut Star

ab Fr. 29 900.-
ab Fr. 34 900.-
ab Fr. 39 900.-

Neu!!!

Schneidwerk mit wählbarer Schneidintensität

LV = Leistung zu Ihrem Vorteil

LV-Maschinencenter
9303 Wittenbach
Tel. 071 292 30 50
Natel 077 96 20 68

**AGRAMA Halle 17,
Stand 07**

Leistungstark im Baukastensystem

Neues 5-Rechen-
Pendel-Pick-up...

...mit
Rechenstabilisator

...und neuem
5-Rechen-Elevator

AGRAR AG LANDTECHNIK
Speerstrasse 18 A
9500 Wil SG
Telefon 071 929 59 79
Telefax 071 929 59 89



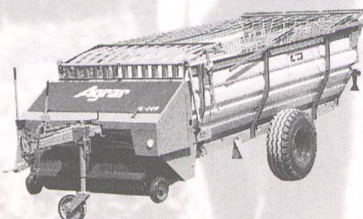
NEU:
Jumbo 300/340/350/420
Ladekapazitäten 30/34/35/42 m³



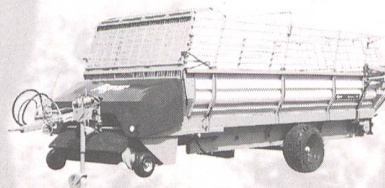
Ladewagen TL 230
Ladekapazitäten 26.5 m³



SOLVER DOS ST
Ladekapazitäten 27 m³



Ladewagen TL 209
Ladekapazitäten 21 m³



NEU:
Mammot 270/320/330/400
Ladekapazitäten 27/32/33/40 m³



Ladewagen TL 160
Ladekapazitäten 17.5 m³

Mehr Informationen bei Ihrem **Agrarcenter**

Ladewagen, Druckfässer, Dosiergeräte, Heurüstmaschinen, Pressen, Ballenwickelgeräte, Miststreuer, Mähwerke, Hydrauliklader, Greifernanlagen, Mulchgeräte, Hubstapler, Abladehäcksler, Abladegebläse, Heuerntemaschinen, Feldhäcksler, Hammermühlen, Kurzstrohschneider, Ackerbaugeräte...